

**HAN  
NOV  
ER** 



**Gesundheitsregion Region Hannover**

# **DOKUMENTATION DER 2. GESUNDHEITSKONFERENZ IN DER REGION HANNOVER**

09. Juni 2017

**Gesundheits**  
 **regionen**  
Niedersachsen  Region Hannover



**Region Hannover**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Hintergrund und Ziele</b> .....	1
<b>Veranstaltungsprogramm</b> .....	1
<b>Begrüßung</b> .....	2
Begrüßung des Moderators .....	2
Grußwort des Regionspräsidenten .....	2
<b>Weiterentwicklung des Landesprojektes Gesundheitsregionen Niedersachsen</b> .....	3
<b>Die Gesundheitsregion Region Hannover – ein Modell der Zukunft – Ziele und Visionen</b> .....	5
<b>E-Health – Lösungen für eine bessere Gesundheitsversorgung</b> .....	6
Fachvortrag Moritz Esdar .....	6
AG I: Intersektorale Kommunikation .....	7
<b>Demenz und Pflege</b> .....	8
Fachvortrag Birgit Wolff .....	8
AG II: Gesundheitliche Versorgung in Pflege, Medizin und Betreuung am Beispiel Demenz .....	9
<b>Ausblick mit einigen Akteuren der Gesundheitsregion Region Hannover</b> .....	10
<b>Weitere Informationen</b> .....	11

**Hinweis:** Die Präsentationen der Veranstaltung können Sie online unter [www.gesundheitsregion-region-hannover.de](http://www.gesundheitsregion-region-hannover.de) einsehen.

## Hintergrund und Ziele

Die Gesundheitskonferenz soll einen gemeinsamen Diskussionsprozess zur Gestaltung der Gesundheitsversorgung initiieren, Impulse für die weitere Arbeit generieren und über den aktuellen Umsetzungsstand informieren. **Ziel** der Gesundheitsregion Region Hannover ist es, auf kommunaler Ebene – unter Berücksichtigung des demografischen Wandels – langfristig tragfähige Vernetzungsstrukturen zu schaffen, um die wohnortnahe gesundheitliche Versorgung in den niedersächsischen Kommunen zu stärken. Die Mitglieder der Gesundheitsregion Region Hannover erarbeiten hierfür gemeinsam beispielhaft Lösungen für die Region Hannover.

## Veranstaltungsprogramm

- 14:30 Uhr **Anmeldung mit musikalischem Einstieg**
- 15:00 Uhr **Begrüßung**  
**Hauke Jagau**, Präsident der Region Hannover
- 15:10 Uhr **Weiterentwicklung des Landesprojektes Gesundheitsregionen Niedersachsen**  
**Cornelia Rundt**, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Niedersachsen
- 15:30 Uhr **Die Gesundheitsregion Region Hannover – ein Modell der Zukunft – Ziele und Visionen**  
**Cora Hermenau**, Dezernentin für Öffentliche Gesundheit, Sicherheit, IT und EU-Angelegenheiten und Leiterin der Gesundheitsregion Region Hannover
- 15:40 Uhr **Musikalischer Übergang**
- 15:50 Uhr **Vorträge und aktueller Stand der Arbeitsgruppen I und II der Gesundheitsregion Region Hannover**  
**E-Health – Lösungen für eine bessere Gesundheitsversorgung**  
**Moritz Esdar**, Leiter Forschungsbüro ROSE und Mitglied der Forschungsgruppe Informatik im Gesundheitswesen der Hochschule Osnabrück  
**AG I: Intersektorale Kommunikation**  
**Prof. Dr. Christian Krauth**, Leiter des Forschungsschwerpunktes Gesundheitsökonomie und -politik am Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung der Medizinischen Hochschule Hannover  
**Demenz und Pflege**  
**Birgit Wolff**, Fachreferentin der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.  
**AG II: Ganzheitliche Versorgung in Pflege, Medizin und Betreuung am Beispiel Demenz**  
**Axel Düker**, Bürgermeister der Stadt Burgwedel
- 16:50 Uhr **Ausblick mit einigen Akteuren der Gesundheitsregion Region Hannover**
- 17:15 Uhr **Musikalischer Ausklang und Austausch bei einem Imbiss im Foyer**

## Begrüßung

Die zweite Gesundheitskonferenz beginnt mit einem **musikalischen Einstieg** der Violin Guys. Drei junge Männer aus Hannover spielen lebendige und moderne Musikstücke auf ihren Violinen.



## Begrüßung des Moderators



Durch das Veranstaltungsprogramm führt der Moderator **Conrad von Meding**. Er begrüßt das Publikum, das bereits mehrheitlich an der ersten Gesundheitskonferenz teilgenommen hatte.

## Grußwort des Regionspräsidenten

Regionspräsident **Hauke Jagau** heißt die Teilnehmer\*innen und Referent\*innen herzlich zur 2. Gesundheitskonferenz der Region Hannover willkommen. Herr Regionspräsident Jagau bedankt sich zunächst für das Interesse der Anwesenden an der gemeinsamen Erörterung der zahlreichen Facetten des Gesundheitswesens.



„Ein intensiver Austausch sowie Netzwerkarbeit sind hilfreich, um in Ballungsräumen wie in der Landeshauptstadt Hannover, aber auch in der Peripherie eine optimale Gesundheitsversorgung vorhalten zu können. Die Region Hannover beteiligt sich unter anderem mit dem Fachbereich Gesundheit, dem Klinikum Region Hannover (KRH) und seit anderthalb Jahren auch durch die Projektarbeit der Gesundheitsregion in der Region Hannover an Programmen zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Mit der Gesundheitsregion Region Hannover holen wir alle im Gesundheitsbereich handelnden Menschen, sei es beispielsweise aus der ärztlichen Versorgung, der Pflege, der Selbsthilfe oder der Ärztekammer Niedersachsen und den Krankenkassen, an einen Tisch. Wir diskutieren, wie wir Versorgungsabläufe aufeinander abstimmen und die gesamten Abläufe der gesundheitlichen Versorgung verbessern können“.

## Weiterentwicklung des Landesprojektes Gesundheitsregionen Niedersachsen



**Cornelia Rundt**, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung.

„Die Umsetzung der Gesundheitsregionen Niedersachsen ist sehr vielversprechend, insbesondere finde ich es bemerkenswert, wie die Menschen vor Ort ihre Gesundheitsregion mitgestalten. Die Gesundheitsregion Region Hannover mit über 1,1 Mio. Menschen in 21 Städten und Gemeinden ist in dieser Form etwas Besonderes. Sowohl

die Bedürfnisse von Ballungszentren als auch die kleineren Kommunen im ländlichen Raum müssen hier unter einem Dach vereint werden. Aus der Bevölkerungsprognose 2014 – 2025/2030 geht u. a. hervor, dass in der Region Hannover bis 2030 die Zahl älterer Menschen ab 65 deutlich zunehmen wird. Dieser Effekt tritt noch stärker bei den Hochaltrigen ab 85 auf. Insgesamt ist zu beobachten, dass in der Landeshauptstadt die Entwicklung günstiger verläuft als im Umland.

Trotzdem führt eine älter werdende Gesellschaft zu einem stärkeren Versorgungsbedarf bei den einzelnen Patient\*innen. Dies wiederum hat unmittelbar eine erhöhte Arbeitsbelastung für Mediziner\*innen sowie Pflegekräfte zur Folge. Umso mehr, als gerade im ländlichen Raum in diesen Bereichen ein Nachwuchsmangel zu beobachten ist. Hinzu kommt eine stärkere Abwanderung aus dem ländlichen Raum, gerade von jungen Menschen. Diese Entwicklung wird sich allen Prognosen zufolge auch zukünftig fortsetzen und sich sogar noch verschärfen.

Aktuell ist die Lage im Bereich der ambulanten Versorgung in der Region Hannover als gut bis sehr gut zu bezeichnen. Gleiches gilt auch für die stationäre Versorgung, bedingt durch das große Spektrum von Belegkrankenhäusern bis hin zur Universitätsklinik. Die sehr gut abgestimmte Leistungsstruktur im stationären Bereich wird deshalb vom Land Niedersachsen auch mit erheblichen Investitionsmitteln begleitet. Wichtig ist aber, dass sich alle Akteure des Gesundheitswesens gut vernetzen, um vor Ort eine qualitative gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung bedarfsgerecht und bezahlbar gestalten zu können. Dies ist der Grundgedanke der Gesundheitsregionen Niedersachsen.

Das Projekt mit seinen derzeit 35 Gesundheitsregionen ist mit verschiedenen starken Kooperationspartnern gestartet, wie der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen, der AOK Niedersachsen, den Ersatzkassen sowie dem BKK Landesverband Mitte; nunmehr zeigt auch die Ärztekammer Interesse an einer Teilnahme. Die Gesundheitsregionen entwickeln sich in einem stetigen und langfristigen Prozess, der sowohl finanzielle als auch personelle Ressourcen fordert.

Die Arbeit der Gesundheitsregionen wird von der Landesregierung mit jährlich insgesamt 600.000 Euro unterstützt, gut 400.000 Euro kommen dank der Beteiligung der Kooperationspartner hinzu. Die Mittel werden zur Bildung einer Grundstruktur und

zur Förderung von Projekten (beispielsweise das Projekt des Patientenmobils in Leer) eingesetzt. Das macht deutlich, welche hohe Bedeutung die Landesregierung den Gesundheitsregionen beimisst. Gemeinsam mit den Kooperationspartnern ist auch zukünftig eine Fortsetzung der Förderung der Gesundheitsregionen geplant. Hierfür wurde für das Jahr 2017 eine Übergangsregelung geschaffen.

Alle Gesundheitsregionen, die länger als ein Jahr dabei sind, erhalten auch im Jahr 2017 seitens des Gesundheitsministeriums eine anteilige Strukturförderung in Höhe von bis zu 10.000 Euro pro Landkreis bzw. kreisfreier Stadt.

Davon profitieren diejenigen Gesundheitsregionen, die sich bereits frühzeitig auf den Weg gemacht haben. Das sind zum einen die Gesundheitsregionen, deren bisherige Strukturförderung bis zum 31.12.2016 ausgelaufen ist und die für das Jahr 2017 noch einmal zusätzlich bis zu 10.000 Euro beantragen können. Zum anderen betrifft es die Gesundheitsregionen, deren Strukturförderung im Laufe des Jahres 2017 endet, auch diese erhalten auf Antrag neben den bereits für 2017 zugesagten Fördermitteln zusätzlich noch die Differenz bis zu 10.000 Euro. Die Bewilligungsbescheide werden in den kommenden Wochen vom Niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie versandt. Die Erfolge der Gesundheitsregionen rechtfertigen nicht nur eine Fortsetzung der Förderung, sondern auch eine Stärkung der Gesundheitsregionen durch eigene Projektbudgets. Die Einzelheiten dazu werden in den nächsten Wochen mit den kommunalen Spitzenverbänden (KSpV) abgestimmt.

Der Kerngedanke der Gesundheitsregionen besteht in der Entwicklung lokaler Lösungen. Zentrale Vorgaben können, wenn überhaupt, nur einen groben Rahmen liefern. Dafür sollten sektorenübergreifend alle Akteure einer Region „an einem Tisch“ Projekte erarbeiten. Von einer solchen Vernetzung profitieren die Patient\*innen ganz unmittelbar. Eine regionale Vernetzung führt nicht nur zu verbesserten Versorgungsstrukturen sondern auch dazu, dass die für die Gesundheitsversorgung eingesetzten Mittel zielgerichtet eingesetzt werden. Gesundheitsregionen sind ein Modell mit Zukunft und bieten die Chance, die Schnittstellen der einzelnen Versorgungsbereiche durchlässiger zu machen. Gesundheitsregionen sind Plattformen, die unterschiedlichste Themen aufgreifen können.



**Unterstützen die Vision einer besseren Gesundheitsversorgung:**

Koordinatorin der Gesundheitsregion Region Hannover Caterina Ruggenini (v. l.), Sozial- und Gesundheitsministerin Cornelia Rundt, Regionspräsident Hauke Jagau, Regionsrätin und Leiterin der Gesundheitsregion Region Hannover Cora Hermenau und Dr. Mustafa Yilmaz, Leiter des Fachbereichs Gesundheit der Region Hannover.

## Die Gesundheitsregion Region Hannover – ein Modell der Zukunft – Ziele und Visionen



**Cora Hermenau**, Dezernentin für Öffentliche Gesundheit, Sicherheit, IT und EU-Angelegenheiten und Leiterin der Gesundheitsregion Region Hannover.

„Die Gesundheitsregion Region Hannover bietet eine Chance nachhaltige Vernetzungsstrukturen zu schaffen. Die große Gebietskörperschaft der Region Hannover kann dabei eine Art Muster für andere Regionen bilden. Damit dies möglich ist, müssen „alle an einen Tisch und voneinander lernen“. Mit dem bisher Erreichten und den gebildeten Netzwerken ist eine Verstärkung anzustreben, um mit den Gesundheitsregionen eine

ganzheitliche medizinische und pflegerische Versorgung zu erreichen.

Die zwei Arbeitsgruppen der Gesundheitsregion Region Hannover werden im August ihre Projektanträge beim Land Niedersachsen einreichen. Durch die Arbeitsgruppe I „Intersektorale Kommunikation“ und ihre Projektidee der internetbasierten Kommunikationsplattform wird ein fachlicher und diagnostischer Austausch aller Beteiligten im Gesundheitswesen garantiert. Das Projekt bildet eine Brücke zu weiteren Anschlussbehandlungen von Patient\*innen. Die Arbeitsgruppe II „Ganzheitliche Versorgung in Pflege, Medizin und Betreuung am Beispiel Demenz“ fokussiert die Problematik der immer älter werdenden Bevölkerung. Das Projekt bietet eine Möglichkeit, sich auf die Situation einzustellen und Lösungen zu schaffen. Ein Dank geht an die Gemeinde Burgwedel, welche das Projekt durchführt, für das große Engagement und auch den vielen fachkundigen Personen, die an der Gesundheitsregion Region Hannover beteiligt sind.

Weitere zukünftige Ziele sind:

- Die Schaffung von Rahmenbedingungen, mit dem Ziel der Gewinnung von medizinischen und pflegerischen Fachkräften für die Arbeit in der Region Hannover. Hiermit beschäftigt sich die Arbeitsgruppe III.
- Unser gefundenes Netzwerk in eine verstetigte Zusammenarbeit überzuleiten, da sich weitere Aufgaben abzeichnen.

Ein weiteres zukünftiges Ziel der Gesundheitsregion Region Hannover könnte die Optimierung der Notfallversorgung darstellen“.

## E-Health – Lösungen für eine bessere Gesundheitsversorgung

Nach einem **kurzen musikalischen Übergang** mit den Violin Guys eröffnet Moritz Esdar mit seinem Vortrag den Themenblock „E-Health-basierte Lösungsansätze für eine bessere Gesundheitsversorgung“ und leitet zur Arbeitsgruppe I „Intersektorale Kommunikation“ über.

### Fachvortrag Moritz Esdar

**Moritz Esdar**, Leiter des Forschungsbüros ROSE und Mitglied der Forschungsgruppe Informatik im Gesundheitswesen der Hochschule Osnabrück.



„Ziel von E-Health-Interventionen ist es, gemäß dem Prinzip der Informationslogistik Fehler zu vermeiden und besser informierte Entscheidungen zu treffen. Dies kann in erster Linie nur durch eine verbesserte Informationskontinuität entlang der Versorgungspunkte gewährleistet werden. Im internationalen Vergleich liegen die deutschen Krankenhäuser bei dem Austausch von Gesundheitsinformationen in Form von IT-gestützten Verfahren weit hinten. Zum Beispiel verzichten aktuell 82,7 % der Krankenhäuser auf elektronische Entlassbriefe für ihre niedergelassenen Kolleg\*innen und 75,5 % auf eine IT-gestützte Kommunikation mit ambulanten Gesundheitsdienstleistern. Derzeit fokussiert sich die Politik auf die elektronische Gesundheitskarte (eGK), die bisher vorwiegend auf die Pflege von Patientenstammdaten abstellt, aber noch keinen wirklich zukunftsfähigen intersektoralen Datenaustausch in Aussicht stellt.

Sorgen über den Schutz der Patientendaten in E-Health-Lösungen sind zwar durchaus gerechtfertigt, dürfen jedoch nicht als Totschlagargument missbraucht werden. Während der 100%ige Schutz der Patientendaten selten gewährleistet werden kann, muss dem aus ethischer Sicht entgegengehalten werden, dass Informationsbrüche in der Fläche durchaus fatalere Implikationen mit sich bringen.

Um die digitale Informationskontinuität regional verbessern zu können, bedarf es neben langfristiger Finanzierungsströme vor allem dezentrale Initiativen – auf Bundesebene wird das E-Health-Gesetz so schnell nicht als Heilsbringer zur Geltung kommen können. In diesem Sinne beende ich meinen Vortrag mit einem Zitat von Andy Warhol: *They always say time changes things, but you actually have to change them yourself*“.

Die Präsentation von Moritz Esdar finden Sie [hier](#).



## AG I: Intersektorale Kommunikation




**Prof. Dr. Christian Krauth**, Leiter des Forschungsschwerpunktes Gesundheitsökonomie und -politik am Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und Leiter der Arbeitsgruppe I „Intersektorale Kommunikation“.

„Die Arbeitsgruppe I, deren Mitglieder aus unterschiedlichen Bereichen des Gesundheitswesens stammen, war noch vor einem Jahr in der Findungsphase. Aktuell steht die Antragstellung

für die Projektförderung durch das Land Niedersachsen bevor. Wir haben einen starken Willen dieses Projekt umzusetzen.



Die Arbeitsgruppe nimmt sich der Herausforderung der intersektoralen Schnittstellenproblematik im Gesundheitswesen an. Beispiele für diese Problematik sind Informationslücken und fehlende Kommunikation, die durch mangelnde Zugangsdaten und Erreichbarkeiten von Ansprechpartner\*innen verursacht werden. Diese Umstände münden in zahlreichen Konsequenzen wie Mehrfachdiagnostik und inadäquate Medikation. Zudem fehlen Informationen zu geeigneten Einrichtungen und deren freie Kapazitäten.


Ziel des Projektes ist es, eine verbesserte Versorgungsqualität auf allen Ebenen und die Koordination der zahlreichen Akteure des Gesundheitswesens zu ermöglichen. Das Vorhaben soll in Form einer internetbasierten Kommunikationsplattform umgesetzt werden. Diese soll schrittweise und mit allen Akteuren bzw. der Zielgruppe aufgebaut (Partizipation) und später aktiv genutzt werden. Die Plattform soll als Unterstützung für eine direkte Kommunikation dienen sowie als eine Art Landkarte, die die örtliche Lage, die Leistungsspektren und Kapazitäten der Akteure darstellt. Des Weiteren sollen Formulare standardisiert und Informationen zu Strukturen und Abläufen abgebildet werden. Das Konzept beachtet dabei bereits bestehende Lösungen und kann im Verlauf beispielsweise mit der elektronischen Patientenakte ineinandergreifen“.



**Ausgangslage:  
Probleme der intersektoralen Kommunikation**



- Mangelnde Kommunikation und nicht verfügbare Informationen an den Schnittstellen von
  - ambulanter und stationärer Versorgung
  - Haus- und Fachärzten sowie
  - Medizin und Pflege
- Schneller Austausch der Akteure scheitert an fehlenden Zugangsdaten und mangelnder Erreichbarkeit der „richtigen“ Ansprechpartner
- Informationen zu Vorgeschichte, Begleiterkrankungen, aktueller Medikation, erforderlicher Nachsorge oder Pflegebedarf nicht vollständig weitergegeben
- Informationen über geeignete Einrichtungen und deren freie Kapazitäten fehlen



**Ausgangslage:  
Folgen der Kommunikationsprobleme**

- Mehrfachdiagnostik
- Vor- und Begleiterkrankungen nicht vollständig berücksichtigt
- nicht abgestimmte und inadäquate Medikation
- stationäre Aufenthalte länger als erforderlich
- lange Wartezeiten für weiterführende Behandlungen
- Verzögerungen in der medizinisch-pflegerischen Nachsorge
- Fehleinweisungen und vermeidbare Wiedereinweisungen

Die vollständige Präsentation von Prof. Dr. Christian Krauth finden Sie [hier](#).

## Demenz und Pflege

Ein Vortrag von Birgitt Wolff eröffnet den Themenblock „Demenz und Pflege“. Dieser leitet zur Arbeitsgruppe II „Ganzheitliche Versorgung in Pflege, Medizin und Betreuung am Beispiel Demenz“ über.

### Fachvortrag Birgit Wolff

**Birgit Wolff**, Fachreferentin der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (LVG & AFS).



„Demenz erkrankte müssen zahlreiche Einschränkungen in ihren Alltagskompetenzen, wie beispielsweise eine nachlassende Gedächtnisleistung und eine zunehmende Orientierungslosigkeit, bewältigen.

In der Region Hannover (ohne Landeshauptstadt) leben 630.361 Betroffene. Dabei steigt die Anzahl der Erkrankungen insbesondere mit zunehmendem Alter an. Demenzerkrankungen stellen den größten Risikofaktor für eine Heimunterbringung dar. Wichtig ist es dabei, dass sowohl das Leben der Betroffenen als auch das der Angehörigen lebenswert bleibt.

Bestimmungen im § 45 des Sozialgesetzbuches (SGB) XI regeln die Unterstützungen im Alltag in Form von Betreuungsangeboten für die Betroffenen, Entlastungen für Pflegenden durch Pflegebegleiter\*innen sowie Angeboten der Alltagsbegleitung und der hauswirtschaftlichen Unterstützung. In der Region Hannover bieten 21 Dienstleister diese Hilfen an und in der Stadt Hannover 34. In Hannover gibt es somit ein gutes Netz an Versorgungsanbietern. Neben den genannten Unterstützungsmöglichkeiten gibt es auch Angebote wie Selbsthilfegruppen oder demenzspezifische Therapieformen.

In dem Projekt „FIDEM – Frühe Informationen und Hilfen bei Demenz“ können sich sowohl Hausärzt\*innen als auch Medizinische Fachangestellte fortbilden lassen. FIDEM bildet ein Netzwerk aus Hausarztpraxen und nichtärztlichen Anbietern, um die interdisziplinäre Versorgung der Demenzerkrankten zu sichern. Die Hausärzt\*innen nehmen hierbei in der Kommunikation und Vermittlung eine Schlüsselfunktion ein.

Konzepte, wie beispielsweise die Fortbildung zur/m Demenzbeauftragten des KRH, sollen die häufig als krisenhaft erlebten Aufenthalte im Krankenhaus für die Patient\*innen angenehmer gestalten.

Ich möchte die Relevanz einer kommunalen, flächendeckenden und sektorenübergreifenden Demenzbetreuung hervorheben. Wichtig ist es weiterhin, die Demenzfreundlichkeit der Bevölkerung zu fördern“.

Die Präsentation von Birgit Wolff finden Sie [hier](#).

## AG II: Gesundheitliche Versorgung in Pflege, Medizin und Betreuung am Beispiel Demenz



**Axel Düker**, Bürgermeister der Stadt Burgwedel und Leiter der Arbeitsgruppe II „Ganzheitliche Versorgung in Pflege, Medizin und Betreuung am Beispiel Demenz“.

„Einige Aspekte aus der ersten Gesundheitskonferenz konnten in das Konzept des Projektes aufgenommen werden. Das Pilotprojekt der demenzsensiblen Kommune in der Stadt Burgwedel kann als ein übertragbares Modell für andere Kommunen dienen. Die Stadt Burgwedel ist gut für das Projekt aufgestellt und sehr engagiert. Es ergibt sich ein Bild aus ganz vielen beteiligten Akteuren. Um unsere Ziele zu erreichen, planen wir verbindliche Vernetzungen mit dem Abschluss von Kooperationsvereinbarungen.

Die Relevanz des Projektes lässt sich aus der steigenden Anzahl an demenzerkrankten Personen ableiten. Daraus ergeben sich neue Herausforderungen und die Frage „Was können wir tun?“. Wichtig ist es, eine passgenaue und lebensweltorientierte Versorgung zu sichern; dabei sollten wir vorhandene Versorgungsstrukturen aufgreifen und um neue Unterstützungsangebote für Betroffene und ihre Angehörigen ergänzen. Zudem ist es wichtig, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren“.

**HANNOVER**

**AG II: Ganzheitliche Versorgung in Pflege, Medizin und Betreuung am Beispiel Demenz**

**Ziel**

**Eine demenzsensible Kommune in Burgwedel als Pilotprojekt**

- Unterstützungs- und Begleitungskultur
- Ganzheitliche Versorgung
- Vernetzung der Akteure / Verbindlichkeit
- Versorgungsmanagement und individuelle Fallbetreuung entwickeln / Versorgungsstrategien
- Erhalt der Kompetenzen und der Selbstbestimmung

Gesundheitsregionen  
Niedersachsen: Region Hannover

Region Hannover

**HANNOVER**

**AG II: Ganzheitliche Versorgung in Pflege, Medizin und Betreuung am Beispiel Demenz**

**Wege zur Zielerreichung**

- Gestaltung einer lebensweltorientierten und passgenauen Versorgung
- Vernetzung vorhandener und Initiierung neuer Hilfe- und Unterstützungssysteme
- Thema Demenz ins Bewusstsein der Gesellschaft rufen und Sensibilisierung der selbigen

Gesundheitsregionen  
Niedersachsen: Region Hannover

Region Hannover

Die vollständige Präsentation von Bürgermeister Axel Düker finden Sie [hier](#).

## Ausblick mit einigen Akteuren der Gesundheitsregion Region Hannover



### Teilnehmer der Podiumsdiskussion:

Axel Düker	Bürgermeister der Stadt Burgwedel (in Vertretung für Jasmin Arabian-Vogel, Geschäftsführerin Interkultureller Sozialdienst GmbH)
Dr. med. Cornelia Goesmann	Vorstandsvorsitzende der Ärztekammer Niedersachsen – Bezirksstelle Hannover
Cora Hermenau	Dezernentin für Öffentliche Gesundheit, Sicherheit, IT und EU-Angelegenheiten und Leiterin der Gesundheitsregion Region Hannover
Thomas Kursawe	Vertragsreferent BARMER – Landesvertretung Niedersachsen/Bremen
Dr. med. Petra Rambow-Bertram	Kooperationsmanagement KRH – Klinikum Region Hannover GmbH
Dr. med. Andreas Tecklenburg	Präsidiumsmitglied und ärztlicher Direktor – Medizinische Hochschule Hannover

**Dr. med. Petra Rambow-Bertram** stellt den aktuellen Stand der Arbeitsgruppe III „Gestaltung der Gesundheitsversorgung unter besonderer Berücksichtigung der Fachkräfte“ vor.

„In der Zielsetzung des Projektes berücksichtigen wir, dass es sich bei der Fachkräftegewinnung und -bindung vielfach um hoheitliche oder auch unternehmensinterne Aufgaben handelt. Daher liegt der Schwerpunkt der Konzeptentwicklung in der Gestaltung der Zusammenarbeit der Akteure vor Ort, um darüber Lösungsansätze zur Unterstützung der Fachkräfte besser in den praktischen Alltag integrieren und eine zukunftsfähige bürgernahe Gesundheitsversorgung gestalten zu können“.

**Dr. med. Andreas Tecklenburg** betont, dass es „ohne eine Vernetzung der Akteure kein Gesundheitswesen der Zukunft geben würde. Die Bevölkerung hat einen Anspruch auf eine bestmögliche Versorgung. Dabei müssen neue Technologien bis in die Peripherien genutzt werden. Wichtig ist es zudem, IT-Lösungen generisch weiterzuentwickeln“.

**Dr. med. Cornelia Goesmann** stellt nachdrücklich heraus, dass „alle Projekte es wert sind, gefördert zu werden“.

Die Gesundheitsregionen können laut **Thomas Kursawe** als „Schnittstelle zu den Krankenkassen fungieren, aber auch Inspirationen geben. Ziel der Projekte sollte eine Aufnahme in die Regelversorgung sein. Es müssen Wege und Ideen für die Zukunft gefunden werden“.

Auf die Frage, was passieren würde, wenn das Demenzprojekt der Stadt Burgwedel keine Projektförderung erhalten würde, erklärt **Axel Düker**: „Das Projekt muss und wird umgesetzt werden, denn auf den demographischen Wandel werden wir reagieren“.

Abschließend fügt die Leiterin der Gesundheitsregion Region Hannover, Regionsrätin **Cora Hermenau**, hinzu: „Die Lösungen, die in diesem Kreis entwickelt wurden, sind der richtige Weg, um die Gesundheitsversorgung in der Region Hannover nachhaltig zu verbessern. Alle Beteiligten sind sich einig, dass die gefundenen wertvollen Ansätze weiter entwickelt und erhalten werden müssen“.

Die zweite Gesundheitskonferenz endet mit einem **musikalischen Ausklang** der Violin Guys und einem Austausch mit Imbiss im Foyer.



Über die zahlreiche Teilnahme an der diesjährigen Gesundheitskonferenz und das hohe Interesse haben wir uns sehr gefreut. Wir danken allen Teilnehmenden und hoffen weiterhin auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

Ein besonderer Dank gilt allen Akteuren der Gesundheitsregion Region Hannover für die aktive und konstruktive Zusammenarbeit.

## Weitere Informationen

Weitere Informationen zu dem Projekt, den beteiligten Akteuren sowie die Präsentationen können Sie online unter [www.gesundheitsregion-region-hannover.de](http://www.gesundheitsregion-region-hannover.de) entnehmen.



# Region Hannover

## Impressum

### Der Regionspräsident

Dezernat für Öffentliche Gesundheit, Sicherheit,  
IT und EU-Angelegenheiten

Fachbereich Gesundheit  
Team Prävention und Gesundheitsförderung

---

### Kontakt

Caterina Ruggenini  
Koordinatorin für die Gesundheitsregion Region Hannover  
Telefon: 0511/616-23628  
eMail: [caterina.ruggenini@region-hannover.de](mailto:caterina.ruggenini@region-hannover.de)  
Internet: [www.gesundheitsregion-region-hannover.de](http://www.gesundheitsregion-region-hannover.de)

### Titelfoto

©M.studio - Fotolia.com

### Fotos

Sandra Wille

### Gestaltung Innenteil

Region Hannover

### Gestaltung Umschlag

Region Hannover, Team Medienservice & Post

### Druck

Region Hannover, Team Medienservice & Post  
gedruckt auf 100% Recyclingpapier

### Stand

August 2017